



Campus Am Neuen Palais.

Laudatio Dr. Olga Shparaga

Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger,
Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit an der
Westfälische Wilhelms-Universität Münster &
Rektorin des Wissenschaftskollegs zu Berlin



Die politische Philosophin Olga Shparaga ist eine der wichtigsten öffentlichen Stimmen der belarussischen Oppositionsbewegung. Als Politikwissenschaftlerin erweitert sie unser Wissen über die Zivilgesellschaft und die Entwicklung einer europäischen Identität im postsozialistischen Raum. Als Aktivistin hat sie sich mit großem Mut für den friedlichen Machtwechsel in ihrem Land eingesetzt. Im Exil wirbt sie heute für ein freiheitlich-demokratisches Europa jenseits der Grenzen der Europäischen Union (EU).

Olga Shparaga studierte Philosophie und Sozialwissenschaften an der Belarussischen Staatlichen Universität in Minsk und an der Ruhr-Universität Bochum (1993/94). 2001 erwarb sie den PhD-Titel an der Belarussischen Staatlichen Universität (Fakultät für Philosophie und Sozialwissenschaften).

Nach Stationen als Lektorin an der European Humanities University in Minsk (Belarus) und als Associate Professor am Department für soziale und politische Wissenschaften der EHU in Vilnius (Litauen) wurde sie 2010 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Europäische Forschungen (CfES) in Minsk.

Im Jahr 2014 gründete Olga Shparaga zusammen mit Kolleginnen und Kollegen das College of Liberal Arts in Belarus (ECLAB) in Minsk, wo sie „Ethik und Politik der Gegenwartsgesellschaft“ lehrte.

Shparaga hatte Lehr- und Forschungsaufträge in Tschechien, Polen, Litauen, Deutschland und den USA inne. Neben ihrer akademischen Forschung und Lehre hat sie sich vielfach journalistisch betätigt und ist eine bedeutende öffentliche Stimme geworden, die zwischen Ost- und Westeuropa vermittelt. So ist sie Beiratsmitglied der Zeitschriften „The Ideology and Politics Journal“, „The Interlocutor“ und „pARTisan“. Von 2006 bis 2014 war sie Redakteurin der Zeitschrift Novaja Eropa („Neues Europa“). Wegen ihrer Mitgliedschaft in dem von Svetlana Tichanowskaja gegründeten Koordinationsrat der belarussischen Protestbewegung, der den friedlichen und geregelten Machtwechsel organisieren sollte, wurde sie im Oktober 2020 vorübergehend inhaftiert. Daraufhin floh sie, um einem Strafprozess zu entgehen, ins Exil nach Vilnius. Bis zum Frühjahr 2022 war sie Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin; derzeit ist sie Fellow am Institut für die Wissenschaft vom Menschen in Wien.

Olga Shparaga ist eine scharfsinnige Analytikerin der politischen und sozialen Strukturen im postsowjetischen Raum. Sie befasst sich mit Fragen nationaler und sozialer Identitätsbildung und kollektiver Erinnerungspolitik, mit dem aktuellen Strukturwandel der Öffentlichkeit, mit den Widerstandsbewegungen in Osteuropa und mit der europäischen politischen Identität über die EU hinaus, aber auch mit der Rolle der Kunst in der belarussischen Gegen-

wartsgesellschaft. Außer in ihrer Muttersprache publiziert sie auch auf Deutsch, Englisch, Russisch und Litauisch. Ihre Aufsätze erscheinen unter anderem in der deutschen „Zeitschrift für Philosophie“, im „Art Activist Journal“ und in „Gefter“, einer der ehemals wichtigsten unabhängigen russischen Zeitschriften.

Ihre erste Monografie behandelte „Die Gemeinschaft nach dem Holocaust. Unterwegs zur Gesellschaft der Inklusion“ (auf Russisch, Minsk 2018) und wurde vom Internationalen Kongress der Forscher von Belarus als bestes philosophisches Buch 2018 prämiert. Das Buch „Jan Patočka. Europa und Nach-Europa“ (Minsk 2011) wird derzeit für die deutsche Übersetzung vorbereitet. Darin wird am Beispiel Patockas die Entwicklung der Europa-Idee nach dem Holocaust vor dem Hintergrund der osteuropäischen Erfahrungen und Diskurse entwickelt.

2021 erschien bei Suhrkamp ihre Monografie „Die Revolution hat ein weibliches Gesicht: Der Fall Belarus“, für deren Originalfassung sie den Preis des belarussischen PEN erhielt (eine litauische Übersetzung ist in Vorbereitung). Darin analysiert sie die Struktur der belarussischen Demokratiebewegung und zeigt eindrücklich, warum es gerade geschlechterpolitische Fragen sind, die das Zentrum der zivilgesellschaftlichen Mobilisierung bilden und zugleich den besonderen Hass der autokratischen Regimes erregen.

Kurzum: Olga Shparaga betreibt politiktheoretische Analyse aus der Perspektive einer Philosophin mit breiter historischer Bildung und verbindet ihre Forschung mit unerhört mutigem politischen Engagement. Ihr zentrales Anliegen war und ist, für grenzüberschreitende Solidarität gegen rechten Autoritarismus und russischen Neo-Imperialismus zu werben und für ein freies Europa einzutreten, das über die Grenzen der EU hinausreicht. Durch ihre ausgezeichneten Sprachkenntnisse ist sie im Westen eine bedeutende Botschafterin der belarussischen Demokratie- und Frauenbewegung geworden.

Doch seit diese Freiheitsbewegung durch das Lukaschenko-Regime mit Gewalt unterdrückt wird und die Protagonistinnen sich entweder im Straflager oder im Exil befinden, ist diese Bewegung an den Rand des internationalen Interesses geraten. Erst recht hat die verschärzte Phase des russischen Krieges gegen die Ukraine seit Februar 2022 Belarus nahezu völlig aus den westlichen Medien verschwinden lassen. Dabei ist die Geschichte der Opposition dort mit der demokratischen Maidan-Revolition in der Ukraine eng verflochten. Beide Bewegungen haben beim Putin-Regime zweifellos die Angst geschürt, dass die Forderungen nach politischer Freiheit, Geschlechtergerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit in der russischen Bevölkerung Resonanz finden könnten. Die belarussische Protestbewegung ist eine Schwester der ukrainischen Re-

volution. Auch die Menschen in Belarus sind Opfer des russischen Neo-Imperialismus.

Der Preis an Olga Shparaga würdigt nicht nur eine hochverdiente Wissenschaftlerin und Menschenrechts-

aktivistin. Er soll auch dazu beitragen, der belarussischen Freiheitsbewegung wieder die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu verschaffen und zu demonstrieren, dass man sie im Westen nicht verloren gibt.